

Thema: Rosemarie Nave-Herz - Zeitgeschichtlicher Bedeutungswandel von Ehe und Familie in der BRD

Referent: Bastian Wiesemeyer

Dozentin: Alexandra Düntgen M.A.

These: In der Bundesrepublik hat es einen Werte- und Bedeutungswandel gegeben: Ehe und Familie haben an Ansehen verloren

Gegenthese des Beitrags: Es hat einen Wandel gegeben, aber das Ansehen von Ehe und Familie ist gleich geblieben, wenn nicht sogar gestiegen

Untersuchungsergebnisse:

- Ehe und Familie nehmen in den Ranglisten immer noch den Spitzenplatz ein unter Kategorien wie Kirche, Beruf, Freunde etc.
- der Großteil der Ehepaare ist mit der Ehe sehr zufrieden
- Männer bewerten jedoch ihre Ehe oftmals positiver als Frauen
- Parallel nebeneinander laufende Systeme: Ehe und nichteheliche Lebensgemeinschaft
- Hauptgrund für Eheschließungen sind Kinder => „kindorientierte Familiengründung“
- Auch unter Jugendlichen besteht ein gleich bleibend starker Wunsch, später Kinder zu haben

Fazit: Ehe und Familie sind zentrale Werte der Lebensplanung

Bedeutungswandel von Ehe und Familie:

- weniger äußere Zwänge zur Eheschließung (früher z. B. Rechts- und Wohnungssystem)
- dadurch bewusstere Entscheidung für die Ehe und ergo weniger Eheschließungen
- parallel die (kinderlose) nichteheliche Lebensgemeinschaft, die sozial nicht geächtet wird
- weniger Kinder, da heutzutage mehr Aufmerksamkeit auf sie gerichtet werden muss => Pädagogisierung der Kindheit
- psychischer Stress für die Eltern, vor allem die Mutter, durch die große Anzahl an Terminen; deshalb oftmals kein Wunsch nach weiteren Kindern

- die hohe Scheidungsquote trotz hoher Zufriedenheit mit der Ehe resultiert daraus, dass man diese Zufriedenheit aufrechterhalten will und deshalb heutzutage eine unglückliche Ehe auflöst

Fazit: Die statistischen Daten können nicht ohne weiteres dazu verwendet werden zu sagen, dass Ehe und Familie an Bedeutung verloren haben. Vielmehr muss man sich mit den Umständen des Rückgangs von Ehen und Geburten befassen und erkennt so schließlich, dass die Bedeutung nicht gesunken ist, nur die Art zu leben hat sich geändert.